

# TRANSITION

SEBASTIAN DACEY / INGA DANYSZ / DOROTHEE DIEBOLD /  
ØRJAN EINARSØNN DØSEN / HANNAH LEVY

JULY 11 - AUGUST 15 / 2015  
opening JULY 10 / 2015 / 7 - 9pm

Die Ausstellung TRANSITION beschäftigt sich mit der Grenzlinie zwischen den nach wie vor als Gegensatzpaar funktionierenden Begriffen der Gegenständlichkeit und Abstraktion. Auf der einen Seite haben sich Bildsprachen manifestiert, die sich an der Abbildung von Realität auf unterschiedliche Weisen abzuarbeiten scheinen. Andererseits wird in einem nicht abbildenden und vermeintlich autonomen Bildraum agiert. Nicht zuletzt durch den Kontext der Kunst hat sich das Bild an sich als ein heteronomes Produkt und somit als Gegenstand der Kulturproduktion etabliert.

TRANSITION versammelt die Arbeiten von fünf Künstlerinnen und Künstlern. Gegenständlichkeit und Abstraktion sollen nicht als voneinander abgegrenzte Kategorien betrachtet werden, sondern als einer dem Sehen immanenten Gleichzeitigkeit. Wir befinden uns in einem dritten Raum, Formen könnten Gegenstände oder diese kein Abbild mehr sein und Abbilder könnten ihren Status als solche zugunsten eines abstrakten Potentials verlassen.

**Inga Danysz'** Arbeiten lassen sich zeitgleich als Objekte und Bilder identifizieren. In ihnen verschmelzen Parameter der Malerei, die ausufernd und bis zu ihren Nullpunkten reflektiert wurden, verschmelzen mit dem Zustand ihres Gemacht-Seins als Bildobjekt. Oftmals zeigen Danysz' Arbeiten ein Nichts, das durch die Konsequenz der Form die Möglichkeit enthält, ihren Status als selbstbezogene abstrakte Gebilde zu verlassen. Aluminium, Silikon, Weiß, Gelb, Mond. Die Formen Ihrer Bildobjekte geben in ihrer geometrischen Reduktion die Möglichkeit, als Symbole identifiziert zu werden ohne jedoch deren Gehalt zu entfalten. Danysz fügt dem Diskurs der Malerei einen weiteren Nullpunkt hinzu: den des entleerten Zeichens.

Für die Malerei von **Sebastian Dacey** bilden ornamenthafte und organische Strukturen oftmals den Ausgangspunkt. Dacey übersetzt seinen mikro- bis makroskopischen Blick auf die Welt mit den Mitteln der Malerei, erweitert ihn um den Gehalt eines malerischen Prozesses und zerlegt das Gleichförmige und Wiederkehrende in individuelle Protagonisten. In der Realität der Fläche des Bildträgers scheinen sie ein Eigenleben mit dem Trauma der Logik als Ursache ihrer Existenz zu führen.

In **Ørjan Einarsønn Døsens** Bildern finden wir immer wieder identifizierbare Elemente, die in abstrakte Strukturen eingebettet sind. Römische Zahlen markieren Zeitungsseiten, die eine Bildidee ausgelöst haben. Mediale Ereignisse erscheinen stark verfremdet, schimmern durch, Situationen sind erkennbar ohne sich in Eindeutigkeit zu ergeben. Døsens Duktus springt geschickt in unterschiedliche formale

Kategorien kunsthistorischer Epochen. Mal erinnert er an die jungen Wilden der 80er, die in TRANSITION gezeigten Bilder dürften deutlich früher zu spielen. Das Geschehen in Døsens Bildern lässt sich zeitlich schwer einordnen und das epochenspezifische Zeichenmaterial scheint sich im Medium der Malerei aufzulösen.

Man meint in den Objekten von **Hannah Levy** zu erkennen, dass es um ihre Funktionsweisen geht, obwohl die ausgestellten Objekte um diese beraubt wurden. Gerade durch diesen Zustand der uneingelösten Funktionalität ist es Levy möglich, bildnerisch das Verhältnis vom Objekt zu dessen Funktionalität zu bearbeiten. Die Objekte werden zu Protagonisten ihres Gebrauchs und scheinen sich selbst als das zu benutzen, was sie sind. Sie stehen, hocken oder kauern in der Abwesenheit ihres Gebrauchs. Damit geht Levy den umgekehrten Weg zu Danysz. Die Objekte verlassen ihren Status als Gegenstand zugunsten einer Selbstreferenz ihrer Gestalt.

**Dorothee Diebolds** großformatige Malereien setzen sich aus gesprühten Gesten und Abdrücken von haptischen Oberflächen zusammen. Sie bilden im direktesten Sinne ab. Das archaische Auftragen des Farbmaterials und späteres Abtupfen mit dekorativ gemusterten Papieren thematisieren zum einen den diametral entgegengesetzten Umgang mit dem in sich bedeutungslosen Farbmaterial. Andererseits erfasst Diebold damit im Bildraum eine Synthese performativer Ordnungs- und Störungsprozesse. Diebolds Bildfindungen speisen sich aus den Bedeutungsebenen des Umgangs mit Farbe und kulminieren in den rein bildrelevanten Spannungsfeldern malerischer Gesten.